



**sexuelle
Belästigung
an Hochschulen**

Impressum

HerausgeberInnen:
selbstorganisierter Arbeitskreis gegen sexuelle Belästigung und
andere Formen sexualisierter Gewalt an der Uni und FH Münster

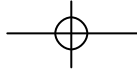
Kontakt: aktiv.werden@web.de

Druck: Medienkollektiv Münster, 2004
Titelbild: Henning Rosenbrock
Layout: Thorsten Hüsing

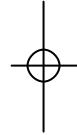
Unser Dank für die Finanzierung gilt:

der Gleichstellungsbeauftragte der Universität Münster, namentlich
Frau Dr. Marianne Ravenstein
dem AStA der Universität Münster
dem autonomen Lesbenreferat der Universität Münster
dem autonomen Frauenreferat der Universität Münster
dem autonomen Schwulenreferat der Universität Münster
und dem autonomen Frauenreferat der Fachhochschule Münster

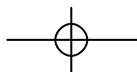


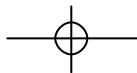


Sexuelle Belästigung an Hochschulen



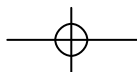
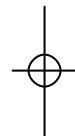
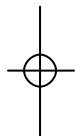
Herausgegeben von dem selbstorganisierten
Arbeitskreis gegen sexuelle Belästigung und andere Formen
sexualisierter Gewalt an der Uni und FH Münster
Münster 2004

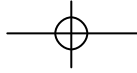




Inhalte

Einleitung zur Broschüre	2
"Alltägliche Grenzverletzungen"	3
"Definition"	4
Warum "sexualisierte Gewalt"?	5
Sexualisierte Gewalt als Demütigungs- und Kontrollform	6
Mythen und Abwehrmechanismen	6
Auswirkungen	10
Strategien und Handlungsmöglichkeiten	12
Wenn mir von einem Übergriff erzählt wird	14
Was könnt ihr tun	16
Machtverhältnisse an der Uni	21
Schlusswort	25
Literatur	25
Verzeichnis von AnsprechpartnerInnen	26



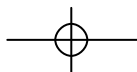


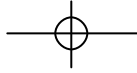
Einleitung zur Broschüre

Unser Arbeitskreis ist eine Initiative von größtenteils Studierenden, die sich aufgrund konkreter, bekannt gewordener Fälle sexueller Übergriffe zusammengefunden haben. Uns wurde schnell bewusst, dass sich unsere Arbeit nicht auf Einzelfälle beschränken kann, da sexuelle Belästigungen zum universitären Alltag gehören. Unter anderem wollen wir mit dieser Broschüre diesem Zustand etwas entgegensetzen. Eines der größten Probleme bei der Auseinandersetzung und dem Umgang mit dem Thema ist dessen bestehende Tabuisierung. Wir wollen dieses Tabu durchbrechen und Informationen zugänglich machen.

Besonders wichtig ist es uns, Betroffene zu ermutigen, eigene Handlungsstrategien zu entwickeln. Jedoch muss klar sein, dass es sich nicht allein um ein Problem der Betroffenen handelt. Deswegen richtet sich diese Broschüre auch an potentiell Belästigte, potentielle Belästiger, Täter, diejenigen, die Belästigungssituationen als Außenstehende erleben, sowie alle, die sich an der Universität bewegen. Es muss darum gehen, ein Arbeits- und Studienklima zu schaffen, in dem jede und jeder für die eigene Person klar die Grenze zwischen spontanem freundschaftlichem und kollegialem Umgang und unerwünschtem Verhalten ziehen und auch äußern kann. Diese Grenze soll ohne Einschränkung respektiert werden.

selbstorganisierter Arbeitskreis gegen sexuelle
Belästigung und andere Formen sexualisierter
Gewalt an der Uni und FH Münster





"Alltägliche Grenzverletzungen"

Die folgenden oder ähnlichen Situationen gehören zu einem ganz normalen Unialltag und sind uns allen nicht fremd. Worte und Handlungen, die die Grenzen einer Person überschreiten und Situationen, in denen sich jemand unwohl fühlt. Die folgenden Beispiele sollen versuchen, die Leser für grenzüberschreitende und herabwürdigende Situationen zu sensibilisieren, deswegen sind bewusst keine "schwerwiegenderen" Fälle, wie ein massiveres Bedrängen bis hin zu Vergewaltigung genannt.

Eine Studentin arbeitet ein Referat aus und hält es in ihrem Seminar. Nachdem sie fertig ist, möchte sie sich wieder auf ihren Platz setzen. Der Dozent: "Frau A bleiben sie doch noch ein bisschen da vorne stehen, das ist so ein schöner Anblick." Frau A wird nun anschließend von dem gesamten Plenum gemustert. Jeder im Raum überlegt, ob er/sie sich dem Urteil des Dozenten anschließen kann und ihre Arbeit rückt in den Hintergrund. Sie fühlt sich zurückgesetzt und auf ihr Aussehen reduziert.

Zwei Erstsemesterinnen stehen in der Schlange zur Mensa. Sie wollen am Abend auf eine Party gehen, und hoffen da in der neuen Stadt ein paar nette Menschen kennen zu lernen. Vor ihnen unterhält sich eine Gruppe älterer Studenten. "Gehst Du heute Abend auch auf die Erstiparty?" "Klar, da kommt dann auch endlich wieder Frischfleisch. Mal schauen, ob da was Scharfes bei ist." Nach so einer Unterhaltung ist ihnen Die Lust auf diese Party vergangen.

Eine Sekretärin sitzt in ihrem Büro und ist froh, mit der Arbeit fertig zu sein. Sie zieht ihren Mantel an und möchte ihr Büro verlassen. In der Tür steht ihr Vorgesetzter. "Na, schon Feierabend? So wie sie aussehen, haben sie ja heute noch einiges vor. Schön, dass sie nicht so zugeknöpft rumlaufen, wie die meisten anderen hier. Sie wissen noch, was Männern gefällt." Die Sekretärin fühlt sich unwohl und versucht schnell das Gebäude zu verlassen. Als sie an ihrem Vorgesetzten vorbei möchte, rückt er kaum zur Seite und streift wie zufällig ihre Brust. Die Sekretärin ist froh, als sie endlich draußen ist.

Eine Studentin geht in die Sprechstunde ihres Professors, um ihre demnächst anstehende Prüfung durchzusprechen. Der Professor: "Na dann kommen sie mal herein. Haben sie schon lange warten müssen? Naja, aber jetzt bin ich ja voll und ganz für sie da." Beim Eintreten legt er den Arm um ihre Schulter. Die Studentin wird unsicher. Bei der Besprechung ihrer Prüfung läuft der Professor im Raum herum und beugt sich zwischendurch von hinten über sie. Bei der Verabschiedung sagt der Professor: "Wir beiden werden uns schon verstehen, nicht wahr? Sie wissen schon, was ich meine." Dabei zwinkert er ihr zu. Die Studentin ist angesichts dieser Situation völlig verunsichert und weiß nicht, ob sie so ihre Prüfung durchstehen kann.

Eine Doktorandin bekommt von ihrem Doktorvater das Angebot, mit ihm auf einen Kongress zu fahren, bei dem sie wichtige Kontakte knüpfen kann. Zunächst freut sie sich über dieses Angebot, doch als sie im Hotel ankommen, merkt sie, dass ihr Doktorvater ein Doppelzimmer gebucht hat. Als sie auf ein Einzelzimmer besteht, bucht er es zwar problemlos um, aber sie ist von dieser Situation so verunsichert, dass sie die nächsten Tage neben sich steht. Zurück zu Hause merkt sie, dass der Professor ihre Arbeit schlechter beurteilt. Sie steht vor der Überlegung, sich einen neuen Betreuer ihrer Arbeit zu suchen.

“Definition”

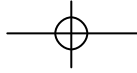
Eine objektive Definition sexualisierter Gewalt erscheint uns unmöglich, trotzdem werden wir im Folgenden versuchen darzustellen, was wir unter dem Begriff fassen.

Grundlegend ist hierbei zunächst die individuelle Wahrnehmung, bzw. das Empfinden der betroffenen Person. Das Recht eine sexuelle Belästigung als solche zu benennen, liegt alleine bei dieser. Sexualisierte Gewalt ist immer ein unerwünschtes und persönliche Grenzen überschreitendes Verhalten. Sie kann sich in Worten, Handlungen, Gesten oder sonstigem sexuell konnotierten Verhalten ausdrücken.

Sexualisierte Gewalt ist Bestandteil des gesellschaftlichen Alltags. Sie kann unabhängig vom Geschlecht vorkommen, wird aber in der Regel von Männern an Frauen verübt (1). Die Täter sind ganz "normale" Männer aus allen Berufs- und Bevölkerungsgruppen, denen man "so etwas" nicht zutrauen würde: der nette Kollege, der hilfsbereite Nachbar, der aufmerksame Bekannte oder der vertraute Lebenspartner. Gerade bei Sexualdelikten kommen die Täter häufig aus dem sozialen Nahbereich der Betroffenen.

Kein Verhalten, bzw. Auftreten der betroffenen Person rechtfertigt die Grenzverletzung, verantwortlich ist alleine die belästigende Person. Von der betroffenen Person kann weder verlangt werden, sich in der konkreten Situation zu wehren, noch das sie dass Erfahrene thematisieren kann.

(1) Wir gehen daher im Folgenden von der Konstellation männlicher Täter / weibliche Betroffene aus, wollen aber andere Geschlechtskonstellationen nicht ausschließen.



Zu den verbalen Grenzverletzungen gehören unter anderem:

- " Anzügliches Reden über körperliche Merkmale, Aussehen, Kleidung
- " Abfällige Bemerkungen mit sexuellem Inhalt
- " Diskriminierende Witze
- " Indiskretes "Ausfragen" über die Lebensführung

Zu den nonverbalen Grenzverletzungen gehören unter anderem:

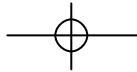
- " Verteilen, Aufhängen und Zeigen von Darstellungen sexistischen oder pornographischen Inhalts
- " Provozierendes und ungebührliches Verhalten, sexuell herabwürdigende Gesten
- " Wiederholtes und anhaltendes Anstarren
- " Unerwünschte Geschenke

Zu körperlichen Grenzverletzungen gehören unter anderem:

- " Erzwingen sexueller Handlungen, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung
- " Aufforderung zu sexuellen Handlungen
- " Unerwünschte Berührungen und Übergriffe
- " Nicht erwünschte körperliche Nähe

Warum "sexualisierte Gewalt"?

Wir haben uns dazu entschlossen, im Folgenden den Begriff sexualisierter Gewalt zu verwenden. Wir halten das von uns so bezeichnete Verhalten für gewalttätig, da seine Auswirkungen und Funktionen meist mit physischer Gewalt vergleichbar sind: In beiden Fällen wird durch die Handlungen Macht ausgeübt. Bei physischer Gewalt wird in der Regel nicht der körperliche Schmerz zum hauptsächlich belastenden Erlebnis sondern das Gefühl von Ohnmacht und Unterlegenheit. Auch bei den von uns beschriebenen Situationen, die keine physischen Übergriffe beinhalten, fühlen die Betroffenen Unwohlsein (Angst, Panik) bis hin zu körperlichen Schmerzen (Magenschmerzen, Atemnot). Hier wird deutlich, dass physische und psychische Angriffe ähnliche Auswirkungen haben können. Zum Wohlbefinden jeder Person gehört sowohl die psychische als auch die physische Unversehrtheit, die durch den gewalttätigen Eingriff verletzt werden kann. Des Weiteren sprechen wir nicht von sexueller sondern von sexualisierter Gewalt, weil das damit bezeichnete Verhalten nicht durch sexuelle Bedürfnisse oder sexuelle Lust motiviert ist. Sexualität wird lediglich zur Ausdrucksform und zum Ventil von Macht und Überlegenheit funktionalisiert.



Sexualisierte Gewalt als Demütigungs- und Kontrollform

Sexualisierte Gewalt (also sowohl Vergewaltigung, als auch sexuelle Belästigung) ist Ausdruck von Machtausübung, Kontrolle und Demütigung. Besonders deutlich wird dies an der Vergewaltigungssituation in Gefängnissen:

Vergewaltigungen waren und sind in einigen Gefängnissen an der Tagesordnung. Diese Vergewaltigungen spielen sich nicht in einer Mann-Frau-Konstellation ab, sondern werden von Männern an Männern durchgeführt. Bei den Vergewaltigern handelt es sich zu meist um heterosexuelle Männer.

Diese Vergewaltigungen haben ebenso wenig mit Homosexualität zu tun, wie andere Vergewaltigungen etwas mit Sexualität gemein haben. In Gefängnissen werden die neuen Häftlinge von den "Alteingesessenen" vergewaltigt, um zu demonstrieren, wer in der Gruppe der Anführer mit dem größten Machtpotential ist. Vergewaltigte Männer sind nicht Betroffene von Vergewaltigungen, weil sie auf ihre Vergewaltiger besonders attraktiv gewirkt hätten und jene ihre sexuellen Lüste einem Dampfkessel gleich entladen mussten, sondern weil der Vergewaltiger sie klein halten und kontrollieren sowie demütigen wollte.



Mythen und Abwehrmechanismen

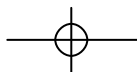
Es existieren in Bezug auf sexualisierte Gewalt, Sexualität und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern verschiedene Mythen. Im Folgenden wollen wir diese aufzeigen.

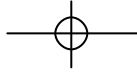
Die Mythen und Abwehrmechanismen sind dabei kursiv gekennzeichnet.

"Männer sind halt triebgesteuert. Sie verlieren immer mal wieder die Kontrolle und können ihre Finger nicht bei sich behalten."

Hier werden zwei Vorannahmen getroffen:

Erstens wird Sexualität als etwas Naturgegebenes beschrieben, als ein Trieb, der ausbricht, wenn er nicht kontrolliert wird. Allerdings wird Sexualität, wie sie erlebt und ausgelebt wird, im Sozialisationsprozess erlernt. Gesellschaftliche Vorstellungen vom Sexualverhalten und dem Geschlechterverhältnis werden übernommen. Sexualität ist somit nicht Folge einer unveränderbaren und unkontrollierbaren Natur.





Die zweite entscheidende Vorannahme ist, dass sexualisierte Gewalt durch Sexualität motiviert sei. Sexualisierte Gewalt ist hingegen ein Ausdruck von Macht und Kontrolle.

"Frauen unterdrücken ihre Sexualität und brauchen deshalb männliche Eroberung"

In diesem Mythos wird, wie oben beschrieben, eine natürliche Sexualität angenommen, die tief in jedem Menschen steckt. Frauen wird so das Recht abgesprochen, ihre eigenen Bedürfnisse zu kennen und artikulieren zu können.

"Vergewaltiger sind pathologische Einzeltäter."

Bei Vergewaltigern wird häufig als erstes an einen pathologischen Täter gedacht, der in einem dunklen Park Frauen auflauert. Sexualisierte Gewalt wird jedoch zumeist durch Personen im sozialen Nahbereich und an vertrauten Orten der Betroffenen ausgeübt.

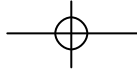
Die Täter sind oft "ganz normale" Männer, denen solches Verhalten nicht zugetraut wird. Vergewaltigungen sind Ausdruck eines hierarchischen Geschlechterverhältnisses. Die Häufigkeit sexualisierter Übergriffe wird häufig unterschätzt. Es handelt sich eben nicht um seltene Einzelfälle.

"Reden über sexualisierte Gewalt bringt die Taten erst hervor."

In dieser Argumentation zeigt sich der Unwille, sich mit eigenen herabsetzenden Vorstellungen und Verhaltensweisen auseinanderzusetzen. So können bei einer Reflexion der ungleichen gesellschaftlichen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen persönliche Denk- und Handlungsstrukturen nicht außen vor bleiben. In dieser Argumentation wird versucht, die Menschen, die über sexualisierte Gewalt aufklären wollen, für die Existenz von Diskriminierung verantwortlich zu machen.

"Frauen profitieren doch auch von dem Geschlechterverhältnis"

Sicherlich wird es Frauen geben, die ihre Attraktivität als Kapital einsetzen. Und dieses Vorgehen wird in der Regel auch erfolgreich sein, weil es Männer geben wird, die auf diese Strategie anspringen. Diese Argumentation ignoriert aber die bestehende gesellschaftliche Ungleichheit, in der Frauen auf ihre Attraktivität reduziert werden.



"Es handelt sich bei sexualisierter Gewalt hauptsächlich um Kommunikationsprobleme. Männer und Frauen denken anders. Es wurde nur nicht genug miteinander geredet."

Die Behauptung, Männer und Frauen hätten "einfach nur" unterschiedliche Denkweisen und Umgangsformen, ignoriert reale Machtunterschiede und ein Herrschaftsverhältnis, das Männer - egal ob bewusst oder unbewusst - zu ihrem Vorteil ausnutzen und z.B. durch sexualisierte Gewalt stabilisieren. Es kann bei verbalen Grenzverletzungen von Kommunikationsproblemen geredet werden, solange klar ist, dass es Macht und Gewalt in der Kommunikation gibt, diese in dem Sinne also verletzend sein kann.

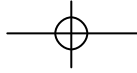
"Das verletzende Verhalten ist doch gar nicht ernst oder böse gemeint"

Bei einer Grenzverletzung ist das subjektive Empfinden der Betroffenen entscheidend und nicht die Intention desjenigen, der die Grenzen überschreitet. Nicht jedes Verletzen von Grenzen geschieht in der Absicht zu demütigen, aber auch ein unbedachtes oder ignoranten Verhalten oder eine witzig gemeinte Bemerkung kann verletzen. Selbst eine ironische Anspielung oder ein parodierendes Verhalten können Unwohlsein hervorrufen.

Eine solche Argumentation wird aber auch von Tätern verwendet, um ihr Verhalten im Nachhinein als Missverständnis umzudeuten und so zu legitimieren. Darauf zu verweisen, dass "das es ja nicht ernst gemeint war", verlagert die Verantwortung für den Umgang mit verletzendem Verhalten in die Betroffenen, von denen gefordert wird "nicht so über zu reagieren". Es liegt dagegen bei jedem Einzelnen im eigenen Verhalten darauf zu achten, niemandem zu Nahe zu treten oder zu verletzen.

"Sie hat ja nichts gesagt und sich nicht gewehrt, also war das keine sexualisierte Gewalt"

Es wird hierbei ignoriert, dass es Situationen gibt und sie systematisch hergestellt werden, in denen es eben nicht zu einer Artikulation der eigenen Bedürfnisse kommen kann. Machtunterschiede lassen einigen Menschen keinen Raum, "Nein" zu sagen, oder dieses "Nein" wird überhört. Überforderung und Unsicherheit bis zu lähmender Angst können es der Betroffenen unmöglich machen, ihren Gefühlen entsprechend zu reagieren. Diese Angst kann dadurch hervorgerufen werden, dass z.B. ein guter Bekannter die eigenen Grenzen verletzt. Das vertraute Bild von einem Menschen wird plötzlich zerstört. Es ist selten möglich, mit den widersprüchlichen Empfindungen ("ich vertraue der Person doch eigentlich" gegen "er verletzt gerade meine Grenzen") umzugehen.

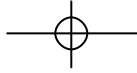


Der gesellschaftliche Druck, "sich doch nicht so anzustellen" und Angst vor den Reaktionen des Gegenübers, erschweren die Artikulation noch mal. Meist wird darüber hinaus ein reales Machtgefälle zwischen Täter und Betroffener übersehen oder ignoriert. Ein vermeintlich freundschaftlicher und gleichberechtigt scheinender Umgang bewirkt nicht, dass dabei Hierarchien -z.B. zwischen Dozent und Studentin- aufgehoben werden. Der Dozent/ Professor ist und bleibt derjenige, der beurteilt, Noten gibt und Karrierewege eröffnet oder verbaut und zudem gesellschaftliches Ansehen genießt. Alleine diese Situationen können eine Betroffene dazu veranlassen, sich entgegen ihres eigenen Empfindens nicht zur Wehr zu setzen.

Wenn ein Professor z.B. in einer großen Vorlesung eine sexistische Bemerkung macht, ist es unmöglich, eine gleichberechtigte Diskussion zu führen, und das nicht nur, weil er meist als Autoritätsperson anerkannt wird. Der Professor ist z.B. durch ein Mikro und meist geschultere Rhetorik in der besseren Redeposition. Es ist so äußerst schwer, die Aufmerksamkeit der anderen StudentInnen auf ein unpassendes Verhalten des Professors zu lenken. Diese und ähnliche Mechanismen finden sich ebenso in direktem zwischenmenschlichem Umgang und bewirken, dass Grenzverletzungen viel seltener artikuliert werden können, als sie von den Betroffenen wahrgenommen werden.

In den dargestellten Abwehrmechanismen zeigt sich ein einheitliches Muster, mit dem die Verantwortung von den Tätern genommen wird. Ihr Verhalten wird auf verschiedenste Arten entschuldigt. Sätze wie "*Es war nicht so gemeint*", "*... keine böse Absicht*", "*...ein Versehen, bzw. unkontrollierter Ausbruch*" verharmlosen die Tat und entschuldigen die Täter. Stattdessen wird Frauen immer wieder vorgehalten, "*sich nicht so anzustellen...*" "*doch mal lockerer zu sein*". Die (implizite) Aufforderung erlebte Grenzverletzungen zu ignorieren, entspricht hierbei einer täterorientierten Argumentation. Es wird versucht bestehende Ungleichheit und Privilegien zu erhalten und zu legitimieren.

Diese und weitere diskriminierende Vorstellungen werden häufig als Selbstverständlichkeiten von Männern und Frauen hingenommen. Denn nur weil Frauen in unserer Gesellschaft geringerwertige Positionen zugewiesen bekommen und einnehmen, bedeutet das nicht, dass sie Mythen und Naturalisierungen der bestehenden Verhältnisse umfassend reflektiert hätten. Ebenso ist es unsinnig, nur weil Frauen Opfer von Angriffen werden, daraus zu folgern, dass diese die wirkenden Mechanismen durchschauen und sie erklären können. Trotzdem wird häufig gefordert, das verletzende Verhalten des Täters genau verstehen, beschreiben und darstellen zu können. Die Frage, warum gerade Person X sexualisierte Gewalt ausgeübt hat, ist aber etwas, was sich vor allem X und sein Umfeld stellen sollten. Die Betroffene ist dabei in keinerlei Begründungs- oder Rechtfertigungszwang.



Auswirkungen

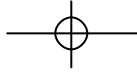
Eine sexistische, männlich dominierte Atmosphäre, in der taxierende Blicke, lautstarke Bewertungen des Körpers von Frauen, Verteilung sexistischen Materials in Seminaren, anzügliche Witze und Prahlereien mit sexuellen Abenteuern zur belastenden Alltäglichkeit und erschreckender Uni-Normalität werden, wendet sich sogleich gegen Frauen, die sich aktiv gegen diesen "Normalzustand" und/oder konkrete Fälle von sexueller Belästigung zur Wehr setzen wollen.

Die belästigten Frauen dürften nicht so "zimperlich" oder "zickig" sein; es sei doch nur ein "Kavaliersdelikt", über das sie sich da aufregen. Diese Interpretation ist täter- und männerorientiert, da sie die Verharmlosungsbemühungen und Denkmuster des Täters anerkennt. Die Wahrnehmung der Betroffenen wird ebenso ausgeblendet wie die psychischen Auswirkungen, mit denen sie aufgrund von sexualisierter Gewalt häufig zu kämpfen hat.

Solche Belastungen sind von Person zu Person unterschiedlich. Es muß keine Strichliste abgehakt werden, nach der Betroffene ihre Situation als "schwerwiegende Folgen" sexualisierter Gewalt bewerten "dürfen". Es sollen die Dimensionen, die psychische Folgen sexualisierter Gewalt annehmen können, umrissen werden:

Die Arbeitssituation, in der sexualisierte Gewalt erfahren wurde, kann aus Angst gemieden werden und die Arbeitsmotivation kann sinken. Die Betroffene geht eventuell nicht mehr (gerne) in die entsprechenden Seminare oder gibt ihr Studium gänzlich auf, weil sie sich nicht als Wissenschaftlerin anerkannt und bestätigt fühlt, oder weil sie die sich wiederholenden Begegnungen mit dem Belästiger nicht mehr ertragen kann.

Die Gefühle, die aufgrund einer Grenzverletzung auftreten, können sehr unterschiedlich sein und sich im zeitlichen Verlauf verändern. Schwierig mag es unter Umständen sein, die empfundenen Gefühle der erlebten Situation zuzuordnen und sie (vor sich selbst) nicht als unpassend herunterzuspielen. Denn auch Betroffene neigen dazu, ihre Erfahrungen nach den gesellschaftlich verbreiteten Mythen zu interpretieren. Beispielsweise können Gefühle des Ekels und Unwohlseins nach einem unerwünschten körperlichen Annäherungsversuch entstehen, die (anfangs) sogar von den Betroffenen als solche nicht benannt werden können, weil sie nicht den gesellschaftlichen Erwartungen entsprechen.



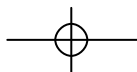
So ist es zu jedem Zeitpunkt wichtig, darauf zu achten, wie man sich in der jeweiligen Situation fühlt, und diese wahrgenommenen Gefühle ernst zu nehmen.

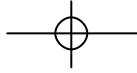
Verwirrung, Niedergeschlagenheit, Antriebslosigkeit, Wut und Depressionen können nach einer Grenzverletzung auftreten. Zweifel an sich selbst, der eigenen Wahrnehmung und dem eigenen Wert sind keine Seltenheit. Scham und Hass werden zumeist gegen sich selbst gewendet und können sich in selbstdestruktivem Verhalten entladen. Selbstmordgedanken und -versuche haben bei Frauen ihre häufigste Ursache in erlebter sexualisierter Gewalt. Der Konsum von Drogen kann als eine Möglichkeit der Betäubung erlebt werden. Sich immer wiederholende Erinnerungsblitze und Alpträume von der Tat ermöglichen kein dauerhaftes Verdrängen des Erlebten. Der Bezug zum eigenen Körper und zur eigenen Sexualität verändert sich meist grundlegend. Sexualisierte Gewalt wird häufig über den Körper von Betroffenen ausgeübt, was zu einem problematischen Körpergefühl führen kann. Sexualität kann schwerlich als unbeschwerter, herrschaftsfreier Raum erlebt werden. Die Gestaltung von intimen Beziehungen kann Betroffenen schwer fallen.

Nach dem Erleben von Machtausübung und massiver Demütigung in Form von sexualisierter Gewalt können Betroffene mit dem Gefühl von Ohnmacht, Entwürdigung und Ausgeliefertsein zurückbleiben und können in ihrem Vertrauen an "das Gute im Menschen" massiv erschüttert werden.

Der gesellschaftliche Kontext, in dem der Täter zum Opfer weiblicher Reize stilisiert wird oder in dem die psychischen Belastungen der Betroffenen heruntergespielt werden, ist ein denkbar schlechter Nährboden für einen erfolgreichen Heilungsweg der Betroffenen. Im Gegenteil: Häufig durchleben Betroffene zehrende Schuld- und Schamgefühle, da sie es doch nicht geschafft haben - wie ihnen von ihrer Umwelt vorgehalten wird - den "Dampfkessel Mann" zu kontrollieren und zu bremsen oder sich gegen ihn nicht energisch genug zur Wehr zu setzen. Als Betroffene kann es in der Gewaltsituation zu lähmender Angst oder einer unkontrollierbaren Dissoziation kommen, d.h. dass der Bezug zur eigenen Gefühlswelt kurzzeitig unterbrochen wird, weil sie zu belastend ist. In einem solchen psychischen Zustand ist es ausgesprochen schwierig, sich zu wehren.

Ein sexualisierter Übergriff vermindert Lebensfreude und Lebensqualität und zeichnet seine Spuren nicht selten noch jahrzehntelang in das Leben und die Persönlichkeit der Betroffenen. Wie sensibel bzw. unsensibel die Umwelt auf diese neue Situation, in die die Betroffene katapultiert wurde, umgeht, ist von enormer Wichtigkeit für ihren Heilungsweg. Alle Gefühle der Betroffenen müssen als Realität anerkannt und ernst genommen werden.





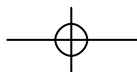
Strategien und Handlungsmöglichkeiten

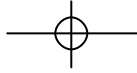
Eine erste Schwierigkeit besteht häufig im Erkennen, dass es sich bei dem Erlebten um eine sexuelle Belästigung handelt. Wenn eine Situation als unangenehm oder sogar bedrohlich empfunden wird, ist dies nicht übertrieben und hat meistens eine Berechtigung. **Zunächst ist es deshalb wichtig, die eigenen Gefühle und Empfindungen ernst zu nehmen!** Das bedeutet auch, zu lernen, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen klar abstecken zu können. Dies fällt gerade Frauen aufgrund ihrer weiblichen Sozialisation häufiger schwer, da sie das Gefühl bekommen, "zu empfindlich" oder "zu abweisend/unfreundlich" zu sein. Es kann auch erstmal schwierig sein, die "Peinlichkeit", die bei einer sexuellen Belästigung häufig empfunden wird, zu überwinden und zu handeln. Auch vermeintlich harmlose Übergriffe, wie sexistische Bemerkungen oder "blöde" Anmachen sollten dabei ernst genommen werden, da auch hier die Grenzen überschritten werden. Es ist nicht "lächerlich" oder "peinlich", diese zurückzuweisen. Die Intensität der Übergriffe kann sich im Laufe der Zeit auch steigern.

Oft ist es hilfreich, sich mit anderen Frauen auszutauschen. Dabei kommt häufig heraus, dass diese bereits ähnliche Erfahrungen oder Beobachtungen gemacht haben, gerade was bestimmte Situationen (zum Beispiel bei bestimmten Dozenten) an der Universität betrifft. So kann man dann gemeinsam Strategien entwickeln, und man fühlt sich sicherer im Umgang mit der Situation.

Bei der Gegenwehr gibt es keine Pauschallösung oder Ratschläge, wie sich eine Frau verhalten sollte. Und es muss betont werden, dass eine Frau, die sich - aus was für Gründen auch immer - nicht gegen eine sexuelle Belästigung gewehrt hat/nicht wehren konnte, keine Mitschuld trägt! Die Verantwortung trägt immer die belästigende Person! Im Folgenden sollen verschieden Möglichkeiten der Gegenwehr vorgestellt werden.

Oft ist es schon wirkungsvoll, "überraschend" und eben nicht "typisch weiblich" zu reagieren. Dabei kann alleine schon die eigene Körperhaltung eine Rolle spielen. Wenn sich eine Frau aufrecht und selbstbewusst bewegt, gewinnt sie meist schon an Sicherheit. Natürlich ist aber nicht jeder Frau ein selbstbewusstes und starkes Auftreten möglich, zumal dies auch stimmungsabhängig ist und oft in der weiblichen Sozialisation nicht gelernt wurde. Aber auch diese Verhaltensweisen können geübt werden.



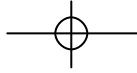


Es gibt verschiedene Formen der Gegenwehr. Frauen neigen häufig zu einer **defensiven Form**, in der die Belästigung ignoriert, oder der Kontakt zu dem Belästiger gemieden wird. Diese Art der Gegenwehr ist allerdings selten erfolgreich und kann erhebliche Einschränkungen für die Frau bedeuten, wenn sie zum Beispiel dadurch mit einer längeren Studiendauer rechnen muss, die eventuell sogar einen Studiengang- oder Ortswechsel einschließt. Dies soll keine Abwertung der individuellen Strategie der Gegenwehr bedeuten. Es kann sinnvoll sein bestimmte Situationen zu meiden, gerade wenn sich alternative Möglichkeiten bieten, da auch der ständige Umgang mit der belastenden Situation eine massive Einschränkung bedeutet.

Trotzdem sind **offensive Formen** der Gegenwehr, in denen die Belästigung direkt zurückgewiesen wird, von Vorteil, da sie eine höhere Aussicht auf "Erfolg" haben und der Belästiger mit seinem Verhalten konfrontiert wird. Dies kann zum Beispiel durch eine laute Entgegnung auf die Belästigungssituation geschehen, um dem Vorfall die Heimlichkeit zu nehmen. Eine weitere Möglichkeit ist es, den Belästiger zur Rede zu stellen, und die eigenen Grenzen deutlich zu artikulieren. Ein solches Gespräch sollte nicht zu zweit geführt werden. Es ist ratsam eine Person, der man vertraut, miteinzubeziehen. Auch schriftliche Reaktionen sind möglich, vor allem wenn die verbale Zurückweisung schwer fällt. Dabei ist es wichtig, einen solchen Brief sachlich und detailliert zu verfassen, das heißt mit Angaben von Ort, Datum, Tathergang, usw.. Die Belästigung sollte benannt, dann kritisiert und zurückgewiesen werden. Es ist ratsam, eine Kopie des Briefes zu erstellen und den Brief im Beisein einer dritten Person zu übergeben, oder als Einschreiben zu verschicken. Im Falle eines möglichen rechtlichen Vorgehens gegen die Belästigung kann dies wichtig werden.

Traut man sich ein persönliches Vorgehen gegen die Belästigung nicht zu, stehen professionelle Ansprechpartnerinnen sowohl in der Universität (Frauenbeauftragte), als auch außerhalb der Universität (Notrufe) zur Verfügung, die einen beraten und unterstützen können.

Die institutionelle Anlaufstelle für Studentinnen, die von sexueller Belästigung in den Räumen der Universität und/oder von sexueller Belästigung durch Uni-Angestellte betroffen sind, bietet die Gleichstellungsbeauftragte der Uni. In einem persönlichen, auf Wunsch anonymen Gespräch bietet sie Beratung und Unterstützung. Den berichteten Vorfall kann sie anonym zu ihren Akten nehmen oder ein Disziplinarverfahren gegen den Täter beim Landesministerium beantragen, in dem die Betroffene dann aber nicht mehr anonym bleibt. Ein solches Disziplinarverfahren kann für den Täter den Entzug der Prüfungs- und Scheinausgabeberechtigung, Abzüge der Pension (sowie den Verlust seines guten Rufes?) zur Folge haben.

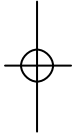


Falls nötig, berät die Gleichstellungsbeauftragte über Maßnahmen einer straf- und zivilrechtlichen Verfolgung und verweist an therapeutische Einrichtungen, um den Umgang mit dem belastenden Erlebnis zu meistern.

Ein Gespräch mit der Frauenbeauftragten ist auch deshalb sinnvoll, weil sich dabei häufig herausstellt, dass ein Belästiger bereits mehrere Frauen bedrängt hat. So hat eine eventuelle institutionelle Gegenwehr eine größere Aussicht auf Erfolg

Die zweite Möglichkeit, öffentlich gegen den Täter vorzugehen, stellt die **Strafanzeige** dar. Diese kann ein wichtiger Schritt sein, sich aktiv zur Wehr zu setzen, ist aber mit Schwierigkeiten und Belastungen verbunden. Deshalb ist es dringend zu empfehlen, vor einem solchen Schritt eine Beratungsstelle (Notruf) aufzusuchen, um sich über Möglichkeiten, Aussichten und Schwierigkeiten zu informieren und gemeinsam zu schauen, welche Belastungen auf einen zukommen, und wie damit umgegangen werden kann.

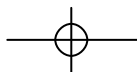
Wenn mir von einem Übergriff erzählt wird

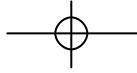


Was kann ich tun, wenn mir eine Betroffene von ihren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt berichtet?

Es ist fast ausgeschlossen, dass es in Ihrem Bekanntenkreis keine Betroffene von sexualisierter Gewalt gibt. Fast jede Frau kennt sexualisierte Situationen, in denen sie sich bedrängt oder unwohl fühlt. Sehr häufig wird darüber wegen des starken gesellschaftlichen Tabus aber nicht gesprochen. Der Umgang mit dem Thema fällt so vielen Betroffenen schwer.

Für Personen, die von einer Betroffenen ins Vertrauen gezogen werden, entsteht eine schwierige Situation. So kann es sein, dass selbst Ähnliches erlebt wurde oder dass es bei weiterer Reflektion unausweichlich wird, eigene Privilegien oder Gewaltpotentiale zu hinterfragen. Das entgegengebrachte Vertrauen und die daraus resultierende Verantwortung erzeugen unter Umständen starke Unsicherheit und Angst. Es ist hilfreich, die eigene Ratlosigkeit, die die gewünschte Unterstützung der Betroffenen erschwert, zu artikulieren. Fragen Sie die Betroffene offen, was ihr gut tun könnte und was Sie sich von Ihnen wünscht oder was sie auf gar keinen Fall will. Wichtig ist, dass auch Sie Ihre Grenzen abstecken und artikulieren, wie weit Sie bereit sind, Unterstützung zu leisten.





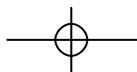
Um mit Unsicherheiten und Ängsten beim Umgang mit Betroffenen besser umzugehen und sich selbst emotionale Unterstützung zu sichern, können Sie sich als Bezugsperson auch an den Notruf in Münster oder andere Beratungsstellen (Adressen siehe Anhang) wenden. Es ist wichtig, die eigenen Affekte und Impulse hinter die Wünsche der Betroffenen zu stellen. So groß Ihre Wut und Ohnmacht auch sein mag, steht sie nicht im Vordergrund. Auf keinen Fall dürfen irgendwelche Schritte ohne Absprache oder gar gegen den Willen der Betroffenen unternommen werden. Dies würde eine erneute Grenzverletzung der Betroffenen darstellen und des Subjektstatus beraubt, weiter in die Passivität drängen. Unbedingt muß vermieden werden, ihr den eigenen Willen aufzuzwingen. Formulierungen wie "Du mußt aber.." oder "Warum machst Du nicht endlich..?!" haben hier keinen Platz. Eigene Initiativen der Betroffenen müssen respektiert und der Weg zu einer selbstbestimmten Gegenwehr freigehalten werden. Die Fragen "Was brauchst Du?" "Was willst Du?" sollten im Mittelpunkt stehen.

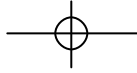
Besonders gilt es, die Wünsche der Betroffenen im Hinblick auf eine Strafanzeige einzuhalten. Ist eine Anzeige bei der Polizei eingegangen, ist sie nicht mehr zurückzuziehen; die Betroffene ist dann zu belastenden Zeugenverhören gezwungen.

Der Kontakt und der Dialog mit Vertrauenspersonen ist für eine Verarbeitung der belastenden Erfahrung von Bedeutung. Erzählt Ihnen eine Betroffene ihre Geschichte, behalten Sie im Bewußtsein, dass es sich um einen großen und sehr mutigen Schritt handelt. Es ist von größter Bedeutung zuzuhören; das Erzählte ernst nehmen, ohne Vorwürfe zu machen, ohnedie Erfahrung zu relativieren oder anzuzweifeln!

Es besteht kein Grund, die Glaubwürdigkeit einer Betroffenen anzuzweifeln, wenn diese nur unvollkommene Erinnerungen an eine Tat hat oder widersprüchliche Aussagen macht. Nach einem sehr belastendem Erlebnis können Erinnerungslücken eine wichtige Schutzfunktion der Psyche erfüllen.

Die Vorstellung, die Sie davon haben, wie sich eine Betroffene kurz nach der Tat verhält, trifft in den seltensten Fällen zu, ebenso wenig wie Täterklischees greifen. Wenn die Betroffene gefasst wirkt oder noch Kontakt zum Täter pflegt, hat das keinen Einfluß auf ihre Glaubwürdigkeit, sondern stellt eine Strategie dar, mit dem Erlebten umzugehen. Ob diese Strategie gut für das Wohlbefinden der Betroffenen ist, kann sie mit Ihrer Unterstützung überlegen.

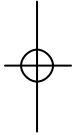




Zügeln Sie Ihre eventuelle Neugier und drängen Sie nicht auf Aussagen der Betroffenen. Sie kann so unter Rechtfertigungs- oder Erklärungszwang gesetzt werden und allzu detailliert vom Tathergang erzählen, was retraumatisierend sein kann. Versuchen Sie, den Eindruck eines Verhörs zu vermeiden, um nicht ihre Glaubwürdigkeit in Frage zu stellen. Fragen wie "Warum hast du nicht..?" sollten nicht fallen.

Versuchen Sie, ihr das Gefühl zu vermitteln, dass all ihre Reaktionen (Wut, Trauer, Verzweiflung) in Ordnung sind und sie sich nicht dafür zu schämen braucht. Wenn sie z.B. weint kann es sinnvoll sein, sie nicht dazu aufzufordern, sich zu beruhigen. So sehr das Erzählen der eigenen Geschichte ein unglaublich wichtiger Schritt sein kann, ist damit das Problem für die Betroffenen bei weitem nicht aus der Welt geschafft. Das Artikulieren des Erlebten kann eine Erleichterung darstellen, kann aber andererseits bei der Betroffenen ein erneutes emotionales Erleben der Tat bewirken und sie aus der Bahn werfen.

Versuchen Sie, mit dem Vertrauen, das Ihnen entgegengebracht wurde, einen verantwortungsbewußten Umgang zu finden. Unterstützen Sie die Betroffene zusammen mit professionellen Einrichtungen verständnisvoll auf ihrem individuellen Heilungsweg.



Was könnt ihr tun

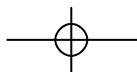


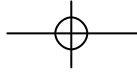
Was könnt ihr tun? Wie geht es nun weiter?

Sexualisierte Gewalt ist kein Thema, das aus seinen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gehoben werden kann. Diesen Rahmen bilden u.a. ein nicht gleichberechtigtes Geschlechterverhältnis, die Naturalisierung von Geschlechterdifferenzen und die Normierung von Sexualität. Sich aus diesem Rahmen herausnehmen kann man nicht, da jeder von ihm geprägt wurde. Um also sexualisierter Gewalt den Nährboden zu rauben, muß man die Mechanismen dahinter verstehen, den Rahmen analysieren und auch das eigene Verhalten reflektieren.

Sexualisierte Gewalt erkennen:

Schwierig mag es anfangs sein, ein Vorgehen, eine Bemerkung oder einen Blick, den man bezogen auf eine (andere) Frau beobachtet, als mögliche Grenzverletzung zu begreifen.





Es ist nicht hilfreich, von sich auf die andere Person zu schließen, und mit dem Gedanken, dass einem selbst dies nicht verletzt oder beschämt hätte, die Situation als harmlos abzutun.

In sexistischer Umgebung (deutlich an z.B. durchgehender Abwertung fachlicher Kompetenzen und Sexualisierung von Frauen) reagieren Männer im Durchschnitt anders als Frauen auf z.B. eine Bemerkung über ihr Äußeres. Ein Mann mag dies eher als Kompliment werten, während eine Frau eher das Gefühl haben könnte, erneut auf ihren Körper reduziert und sexualisiert worden zu sein. Weiterhin gibt es auch unter Frauen Unterschiede in der Wahrnehmung. So könnte sich eine Frau auf eben jene Bemerkung hin geschmeichelt fühlen, während die andere dies als Herabsetzung versteht.

Gerade die Bewegung in einem solchen Graubereich, der vom außenstehenden Beobachter nicht eindeutig als Grenzverletzung erkannt wird, kann für die betroffene Frau sehr belastend sein, weil ihre Gefühle der Herabsetzung und der Grenzüberschreitung von Außenstehenden selten wahr- und ernstgenommen werden.

Jenseits dieses Graubereiches kommt es auch zu körperlichen Zudringlichkeiten und Übergriffen. Diese passieren zumeist unter vier Augen, damit eine Beobachtung durch Dritte möglichst ausgeschlossen wird.

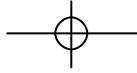
Beobachtungen sexualisierter Gewalt und sexistischen Verhaltens:

Man sollte im Alltag aufmerksam gegenüber seinen Mitmenschen und dem Verhalten anderer sein.

Auch wenn grenzverletzendes Verhalten häufig in einem geschlossenen Raum unter vier Augen passiert, kann man manchmal als dritte, außenstehende Person, die den Vorfall nicht direkt beobachtet hat, durchaus die Folgen im Verhalten der Betroffenen sehen:

Verhält sich eine Frau besonders ausweichend in Anwesenheit einer bestimmten Person? Bleibt sie bestimmten Orten, wo sie diese Person treffen könnte, fern? Verliert sie plötzlich die Motivation an der Arbeit/dem Studium (sexuelle Belästigung wird häufig als Grund für einen Studiumsabbruch genannt)? Vorsichtiges Nachfragen ist hier wünschenswerter als bloßes Darüber-Hinwegsehen.

Beobachtet man eine Interaktion, die sexualisiert wurde, und zusätzlich von Seiten der Frau ausweichend oder beschämt oder wütend beantwortet wird, kann man die betroffene Frau möglichst sensibel unter vier Augen nach ihrer Einschätzung der Situation fragen und ihr (falls nötig) Unterstützung anbieten.



Die Gefühle ernst zu nehmen und nicht zu relativieren, steht dabei an vorderster Stelle. Erfahrene und geteilte Solidarität in einer Situation, in der zuvor die Integrität der eigenen Person verletzt wurde, ist sehr wichtig.

Wird eine Situation beobachtet, die sexistisch ist, ohne auf einzelne Personen bezogen zu sein, kann Kritik geäußert werden, auch wenn oder gerade weil sie von einigen Seiten als Überempfindlichkeit oder Hysterie abgetan wird. Der reibungslose Ablauf des Seminars kann in einem solchen Moment nicht über die Diskussion diskriminierender Äußerungen stehen. Bemerkungen z.B. über den "Hausfrauen-Status" von Studentinnen können als diskriminierend benannt und der Bezug zum gesamtgesellschaftlichen Sexismus erklärt werden.

Eigenes Verhalten hinterfragen:

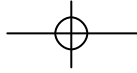
Tiefsitzende Denkstrukturen werden im Verhalten widergespiegelt. Dabei geben gerade "Selbstverständlichkeiten" im Handeln und Denken Hinweise auf das dahinter liegende Denkgerüst.

Um weitestgehend selbstbestimmt handeln zu können, müssen diese "Selbstverständlichkeiten", die von der Umwelt übernommen und nie zuvor bewusst hinterfragt wurden, reflektiert werden.

Was uns für unser und das Verhalten anderer als selbstverständlich - also quasi natürlich - gilt, wird häufig geschlechtsdifferenz definiert, d.h. dass Männer sich "natürlicherweise" anders verhalten als Frauen. Bezogen auf Sexualität ist diese Naturalisierung besonders stark. So wird sexuelle Offensivität bei Männern als natürlich angenommen und wird im gleichen Zuge gesellschaftlich akzeptiert. Zugespitzt formuliert: "Männer wollen immer. Frauen zieren sich." Der Frau, die ihre Sexualität bewusst, selbstbestimmt und aktiv ausleben will, und dem Mann, der eben nicht auf Sex aus ist, werden wenig Raum gegeben, ihr Verhalten ihren Wünschen entsprechend zu gestalten. Die Bezeichnungen "Schwuchtel", "Schlampe" oder "Dorfmatratze" sind unter diesem Licht zu beleuchten.

Solche Zuweisungen von Empfindungen und Verhalten, diese konstruierten Geschlechterrollen gilt es zu durchbrechen, um sich selbst und anderen mehr Freiheit in der Auswahl der Verhaltensweisen und Lebenswege einzuräumen.

Wir werden im Folgenden zwischen Männern und Frauen unterscheiden, da aufgrund von geschlechtsspezifischer Sozialisation häufig Unterschiede im Denken und Verhalten bestehen. Diese Unterschiede sind nicht vom biologischen Geschlecht determiniert.

**Männer:**

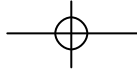
Beginne ich Annäherungsversuche ohne Anhaltspunkte für eine mir entgegengebrachte Sympathie? Reagiere ich auf Abweisungen verständnisvoll und respektiere ich die Entscheidung meines Gegenüber, oder bin ich verletzt und wütend? Gebe ich mir Mühe, Abweisungen als solche zu erkennen und zu respektieren?

Stelle ich Körperkontakt nur dann her, wenn ich mir relativ sicher bin, dass es als angenehm empfunden wird? Berühre ich manchmal Frauen, ohne mir Gedanken zu machen, welche Körperstelle meine Hand streift und wie sie dies empfinden könnten? Respektiere ich Entscheidung gegen einen persönlichen Kontakt vollkommen? Bin ich tatsächlich der Überzeugung, dass es nicht die Aufgabe einer Frau sei, mir meine (sexuellen) Wünsche zu erfüllen? Wo und wann nehme ich Frauen als sexualisierte Objekte wahr? An welchen Stellen zeige ich dies durch mein Verhalten? Könnten sich Frauen in meiner Umgebung dadurch herabgesetzt und belästigt fühlen? Benutze ich meine Privilegien als Mann in irgendeiner Form? Traue ich mich, meine Gefühle (in der Öffentlichkeit) zu zeigen? Gestehe ich mir selbst ein, durch ein Verhalten verletzt worden zu sein? Schäme ich mich, wenn ich Gefühle und Vorlieben habe, die meine "Männlichkeit" schmälern, weil sie als "weibisch" bewertet werden könnten?

Frauen:

Trotz des Hinweises, dass grenzverletzendes Verhalten häufig von Männern ausgeübt wird, sollten selbstverständlich auch Frauen darauf Acht geben, keine persönlichen Grenzen zu verletzen.

Nehme ich mich selbst stark durch die mir zugestandene Anerkennung von Männern wahr? Bezieht sich diese Anerkennung besonders auf mein Äußeres oder tatsächlich auf mich als Person? Inwiefern ist es ein Kompliment aufgrund eines hübscheren Äußeren wahrgenommen zu werden? Inwiefern nicht? Trauen mir andere intellektuelle Fähigkeiten zu? Traue ich sie mir selbst zu? Warum (nicht)? Gestehe ich anderen Frauen wissenschaftliche Kompetenzen zu? Wann und wo nehme ich andere Menschen als sexualisierte Objekte wahr? Gebe ich mir Mühe, (sexuelle) Abweisungen als solche zu erkennen und zu respektieren? Nehme ich andere Frauen ernst, wenn sie mir von Belästigungssituationen berichten? Traue ich mich, ungewollte Berührungen als solche zu benennen und zurück zu weisen? Lasse ich sexualisierte Situationen über mich ergehen, ohne mich dabei wohl zu fühlen? Habe ich Angst, zu sagen, wenn ich etwas nicht wünsche und es mir unangenehm ist?

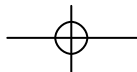
**Fragen an Lehrende:**

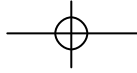
Der besondere Status von Lehrenden im oberen Bereich der hierarchischen Pyramide innerhalb der Universität weist ihnen Macht zu. Darüber, dass sie weitestgehend unkontrolliert Scheine ausstellen, Prüfungen bewerten und Lehrinhalte festlegen können, haben sie die Macht, über den Verlauf eines Studiums und so auch häufig der Zukunft eines Studierenden zu entscheiden. Diese Macht kann auf verschiedenen Wegen bewusst und unbewusst eingesetzt werden:

Gebe ich mir Mühe, persönliche Grenzen als solche zu erkennen und zu respektieren? Bin ich kritikfähig? Nehme ich Kritik, die von Studierenden/wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an mich herangetragen wird, ernst? Welche Handlungsmöglichkeiten lasse ich Studierenden gegen ein Vorgehen meinerseits, das sie als unangebracht oder gar ungerecht empfinden, zu protestieren? Welche Möglichkeiten stehen ihnen in einem solchen Fall faktisch zur Verfügung? Welche Handlungsmöglichkeiten stehen einer Studentin offen, die sich von mir (sexuell) bedrängt fühlt? Wie trage ich meinen höheren Status und meine Privilegien durch mein Verhalten nach außen?

Eine gemeinsame Reflexion des eigenen Verhaltens unter Lehrenden im Sinne eines Austausches von Erfahrungen und Rückmeldungen Anderer (Supervision) könnte sich hier als sinnvoll erweisen. An welchen Stellen (unbewusst) das Machtgefälle eingesetzt wird, um Privilegien zu stabilisieren und eigene Bedürfnisse durchzusetzen, könnte so aufgedeckt werden.

Ziel sollte es sein, sein Verhalten darauf hin zu überprüfen, ob Möglichkeiten gegeben, ausgenutzt und eingefordert werden, persönliche Grenzen zu erkennen und nach außen hin abzustecken. Weiterhin sollte Aufmerksamkeit gegenüber den Grenzen anderer geübt werden. Dies hat weniger mit "übertriebener Rücksichtnahme" auf die Gefühle anderer, sondern mehr mit einem respektvollen Umgang mit seinen Mitmenschen zu tun.



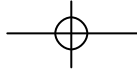


Machtverhältnisse an der Uni

Sexualisierte Gewalt ist auch an den Universitäten kein isoliertes Phänomen von Einzeltätern. Sie ist vielmehr eingebettet in die universitären Macht-, Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse. Um sexualisierte Gewalt zu verhindern, ist es notwendig, ohne Voreingenommenheiten und Ängste über diese Zusammenhänge aufzuklären und für sie zu sensibilisieren. Nur so kann ein Klima wechselseitiger Achtung entstehen, in dem die persönliche Würde von Lernenden wie Lehrenden gewahrt wird. Sexualisierte Übergriffe und Diskriminierungen finden nicht allein, aber am häufigsten von männlichen Lehrenden gegenüber weiblichen Studierenden statt. Diese Formen sexualisierter Gewalt sind eingebettet in die geschlechtsspezifischen Machtverhältnisse an der Universität. Neben den "handgreiflichen" Formen sexualisierter Gewalt existiert ein "alltäglicher Sexismus" und neben dem offensichtlichen Missbrauch der Machtstellung von Hochschullehrern existieren vielfältige Formen der Verschränkung von "legitimer Macht" (z.B. der Bewertung von Studienleistung) und ihrem illegitimen "sexualisierten Gebrauch". Institutionell abgestützt und getragen werden diese offenen und verdeckten Formen sexualisierter Gewalt und Diskriminierung durch die geschlechtsspezifisch ungleiche Verteilung von Machtpositionen an der Uni. Die zahlenmäßige Überlegenheit von Männern in Machtpositionen und die offensichtlichen wie die subtileren Formen der sexualisierten Gewalt und Diskriminierung stabilisieren und reproduzieren sich dabei wechselseitig.

Dominanz von Männern in Machtpositionen

Während der Anteil der Frauen an allen Studierenden bereits gleichauf mit dem der Männer liegt, besteht nach wie vor ein extremes Gefälle zwischen den Geschlechtern, je weiter man in der akademischen Hierarchie nach oben steigt. Nur jede dritte Dissertation und jede fünfte Habilitation wird von einer Frau geschrieben. Schließlich ist nur eine von zehn Professuren von einer Frau besetzt. Gerade in der Hierarchiespitze konzentriert sich die Macht in männlichen Händen. Zudem besteht eine Abdrängung von Frauen in die weniger prestigereichen Studiengänge. Ein hoher Frauenanteil und geringes Prestige bedingen sich wechselseitig. Die rein zahlenmäßige Dominanz von Männern gerade in den "entscheidenden" Positionen führt dazu, dass Frauen es vielfach schwieriger an der Universität haben. Bekanntlich spielen Kontakte und Netzwerke zu anderen Studierenden und ForscherInnen sowie die Förderung durch ProfessorInnen eine ausschlaggebende Rolle für erfolgreiche Universitätslaufbahnen.

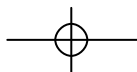


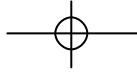
Für Studentinnen und angehende Wissenschaftlerinnen bedeutet dies oft, sich in Abhängigkeit von älteren männlichen Professoren begeben zu müssen. Zum anderen müssen sie sich in Kolloquien, Forschungsteams und Kollegien behaupten, die ihrerseits überwiegend männlich sind. So stehen Frauen sehr häufig eng kooperierenden und vernetzten Männergruppen gegenüber. Diese Konstellation ist ein starker Nährboden für Formen sexistischer Diskriminierung. Gleichzeitig führt der übermäßige Männeranteil unter den HochschullehrerInnen zu einer geringen Beachtung geschlechtsspezifischer Fragen und Problemen in der Hochschulpolitik, den jeweiligen Institutsangelegenheiten und der Lehre.

Der alltägliche Sexismus an der Universität

Unter dem Begriff des "alltäglichen Sexismus" können alle Praktiken zusammengefasst werden, durch die Frauen das Gefühl vermittelt wird, für die wissenschaftliche Arbeit in "Männerdomänen" nicht qualifiziert und nicht talentiert genug zu sein. Frauen werden, wie auch Studien gezeigt haben, in Diskussionen häufig übergangen, ihre Wortbeiträge nicht ernst genommen oder sogar Männern zugeschrieben. Diese Abwertung der fachlichen Kompetenzen und Ambitionen von Frauen verläuft über geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen und häufig über die "Sexualisierung" von Frauen, d.h. über ihre Herabsetzung zu Sexualobjekten. Studentinnen wird sowohl von Dozenten als auch von Kommilitonen unterstellt, nicht aus wirklich wissenschaftlichem Interesse dem Studium nachzugehen, sondern später ohnehin mal zu heiraten und Mutter zu werden oder sich schlicht auf "Männerfang" zu befinden. Wenn es einer Studentin trotzdem gelingt, sich durch engagierte Arbeiten hervorzuheben, wird der Vorwurf gerne umgekehrt und sie gilt entweder als "unweiblich" und "unattraktiv" oder ihr Erfolg wird ihren "weiblichen Reizen" zugeschrieben, mit denen sie den Professor betört habe. Vermutlich kommt wohl keine Frau in ihrem Studium um Andeutungen und Anspielen dieser Art herum. Sie muss immer wieder die Erfahrung machen, auf ihren "Sexus" hin begutachtet und reduziert zu werden und wird kaum Chancen haben, sich gegen diese "Sexualisierungen" ein für alle mal zu erwehren.

Solche Schikanen und sexuellen Belästigungen lassen sich auch als Versuch von Männern interpretieren, ihre Vormachtstellung in der Wissenschaft zu verteidigen. Sie dienen dazu, Frauen zu verunsichern und ihr Selbstbewusstsein zu schwächen.





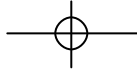
Gleichzeitig verarbeiten Männer auf diese Weise auch ihre Verunsicherungen durch die als bedrohliche "Konkurrenz" wahrgenommenen Zugewinne von Frauen bei der Bildungsbeteiligung. Das drückt sich in den beliebten Thesen der systematischen Benachteiligung von Männern durch die Ansätze der Gleichstellungspolitik aus, die angesichts der empirischen Fakten freilich völlig abstrus wirken müssen.

Graubereiche und Grenzverletzungen

Der weite Bereich alltäglicher sexualisierter Diskriminierungen zeichnet sich gerade dadurch aus, dass die Legitimität oder Illegitimität der jeweiligen Handlungen umstritten und durchaus Streitbar ist. Wann z.B. ein Kompliment zur Aufdringlichkeit wird, wann Blicke taxierend wirken oder wann ein Betreuungsverhältnis "missbräuchliche" Formen annimmt, kann nicht allgemein und objektiv entschieden werden.

Gerade weil es sich hier um einen "Graubereich" und um sehr individuelle Grenzziehungen handelt, ist die Thematisierung dieser Fragen und die Sensibilisierung für die überpersönlichen Herrschaftsmechanismen wichtig. So zeigen Untersuchungen, dass sich die Wahrnehmungsmuster von Frauen und Männern systematisch unterscheiden. Insbesondere "unscheinbare" Handlungen, die von Frauen als sexuelle Zudringlichkeiten wahrgenommen werden, werden von Männern häufig überhaupt nicht als solche bewertet. Darin mag sich zum einen männliche Unkenntnis und Naivität ausdrücken, zum anderen verweist es auf strukturelle Herrschaftsmechanismen. Indem Männer es als Selbstverständlichkeit und normalen Umgang ansehen, Frauen auch an der Universität immer wieder durch kleine verbale Andeutungen oder Handlungen zu "sexualisieren", werten sie damit auch ihre fachliche Autorität und Kompetenz systematisch ab und drängen sie in eine abhängige und untergeordnete Rolle. Es zeigt sich, dass insbesondere Formen der "Verniedlichung" von Frauen häufig als sexualisierende Akte wahrgenommen werden, während Männer dies im Zweifelsfall bloß "süß" finden.

Natürlich lassen sich weder Männer noch Frauen über einen Kamm scheeren. Dass es ein strukturelles geschlechtsspezifisches Herrschaftsverhältnis gibt, läßt keineswegs jeden Mann zum Täter und jede Frau einfach zum Opfer werden. Frauen wie Männer haben jeweils vielfältige Möglichkeiten, sich zu diesem Herrschaftsverhältnis zu verhalten. Männer führen dabei gern zu ihrer Verteidigung an, dass auch Frauen sich diesem Herrschaftsverhältnis nicht nur unterwerfen können, sondern es aktiv zu nutzen wissen. Frauen können die ihnen zugeschriebene sexuelle Attraktivität ihrerseits als "Kapital" einsetzen. Dieses Kalkül wird in der Regel aufgehen, weil es immer Männer gibt, die auf diese Strategien anspringen.



Der entscheidende Beitrag, den der alltägliche Sexismus zur Reproduktion männlicher Herrschaft leistet, besteht in der Normalisierung von Grenzverletzungen. Das Hinweggehen über die Grenzen anderer wird so zur Normalität. Gerade der "harmlose" alltägliche Sexismus, der sich bewußt im Graubereich von Flirt und Kompliment bewegt, ist ein Spiel mit Grenzen, das darin besteht, diese Grenzen zwar nur ein kleines Stück weit und augenzwinkernd, aber eben doch zu überschreiten. Auf diese Weise versuchen Männer, ihre Definitionen der Grenzen zwischen "harmlosem" Sexismus und den verwerflichen und illegitimen Formen sexualisierter Gewalt durchzusetzen.

Gegenmaßnahmen: Sensibilisierung und Gleichberechtigung

Der Thematisierung sexualisierter Gewalt an der Universität wird oft ein feindseliger Charakter unterstellt, da sie lediglich die pauschale Anschuldigung der Männer und ihre Verunsicherung zum Zweck habe. Tatsächlich geht es bei der Sensibilisierung für das Thema nicht darum, einen Katalog des Erlaubten und Verbotenen zu erstellen und durchzusetzen. Es geht vielmehr um die Anerkennung des Rechtes einer jeden Person, ihre Grenzen gegen sexualisierende und intimitätsverletzende Äußerungen und Handlungen selbst bestimmen zu können.

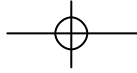
Wenn das Problem der immer wieder auftretenden Fälle sexualisierter Gewalt an der Uni ernst genommen werden soll, so müssen auch die geschlechtsspezifischen Machtverhältnisse thematisiert und verändert werden, in die diese scheinbaren "Einzelfälle" eingebettet sind. Macht ist aber geschlechtsspezifisch ungleich verteilt. Das gilt sowohl in Bezug auf die Besetzung von Professuren, als auch in Bezug auf die "symbolische" Macht zu definieren, was als sexistische Handlung gilt oder nicht. Zu fordern ist daher die konsequente geschlechtsspezifische Gleichverteilung der Macht im Sinne einer Geschlechter-Demokratie an den Hochschulen, die parallel zu gesamtgesellschaftlichen Veränderungen verlaufen muß. Erst unter diesen Bedingungen kann ein wirksamer Schutz gegen sexualisierte Gewalt erwartet werden.

Schlusswort

Wir hoffen, dass es uns mit dieser Broschüre nicht "nur" gelingen wird, das Thema der sexualisierten Gewalt auch im universitären Alltag sichtbarer zu machen, sondern auch da aufzuklären, wo Unwissenheit großen Schaden und Schmerz anrichtet. Theoretisches Wissen kann jedoch weder politische Praxis noch die parteiliche Unterstützung von Betroffenen ersetzen. Um von einem nennenswerten Beitrag sprechen zu können, muss sich die Realität des Geschlechterverhältnisses und der sexualisierten Gewalt verschieben. Dazu müsste ein jeder einen Beitrag leisten. Eine wesentliche Rolle spielen hierbei die Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren oder sind. Diesen Menschen wollen wir Mut machen, die Steine, die ihnen in den Weg gelegt wurden, mit Unterstützung von professioneller und privater Seite beiseite zu räumen und ihre unterschiedlichen Probleme selbstbestimmt zu bewältigen. Denn eine Heilung ist möglich. Wir wollen dazu auffordern, nicht den Glauben an die eigenen Kompetenzen, die intellektuellen Fähigkeiten und das Selbstwertgefühl zu verlieren, sondern sich die Wege zu erkämpfen, die ihnen erstrebenswert erscheinen - nicht nur im Studium sondern auf dem gesamten Lebensweg. Wir wünschen dabei von ganzem Herzen das Beste und viel Erfolg.

Literatur

- Bass E. /Davis, L. /Ayche, K. (2001) : Trotz allem. Orlanda, Berlin
 Butollo, W. /Hagl, M. /Krüsmann, M. (1999): Kreativität und Destruktion posttraumatischer Bewältigung: Forschungsergebnisse und Thesen zum Leben nach dem Trauma. Pfeiffer bei Klett-cotta, Stuttgart
 Bußmann, Hadumod /Lange, Katrin (Hrsg.) (1996): Peinlich berührt. Sexuelle Belästigung von Frauen an Hochschulen. München
 Dupuis, M. /Emmenegger, B. /Gisler, P. (2000): "Anmachen - Platzanweisen. Soziologische Untersuchung zu sexueller Belästigung an Universitäten und Musikhochschulen." Paul Haupt Verlag, Bern, Stuttgart Wien.
 Gerstendörfer, M. u.a. (1994): Sine laude! Sexismus an der Hochschule. Metzingen
 Haines, S. (2001): Ausatmen., Orlanda Frauenverlag, Berlin
 Janshen, D. (1991): "Sexuelle Gewalt. Die allgegenwärtige Menschenrechtsverletzung", Frankfurt am Main.
 daraus z.B. Rosemarie Steinhage: Niemand macht sich die Mühe zu fragen
 Ulrich Albrecht: Männerversuch gegen Männergewalt
 Möller, S. (1999): "Sexual Correctness. Die Modernisierung antifeministischer Debatten in den Medien". Leske + Budrich, Opladen.
 Reddemann, L. (2001): Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer bei Klett-cotta, Stuttgart



Notruf für vergewaltigte und sexuell belästigte Frauen und Mädchen e. V.

Mo - Fr 10 - 12 Uhr
Mo 18 - 20 Uhr
Do 16 - 18 Uhr

Tel.: 3 44 43
e-mail: Notruf@muenster.org
Homepage www.muenster.org/notruf

Zielgruppe:
Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt erfahren oder erfahren mussten, sowie deren Bezugspersonen

Angebote:
Telefonische (anonyme) Beratung,
Beratung über das Internet (per e-mail),
persönliche Beratungsgespräche nach Vereinbarung,
Selbsthilfegruppen, Unterstützung und Begleitung bei Anzeigen und im Strafverfahren

Beratungsstelle Frauen helfen Frauen e. V.

Hansaring 32 b
48155 Münster

Mo 15 - 17 Uhr
Di, Mi 10 - 12 Uhr
Do 16 - 18 Uhr

Tel.: 6 76 66

Zielgruppe:
Frauen und Mädchen in akuten Krisensituationen oder mit bestimmten Problemen (z.B.: Ängste, Selbstzweifel, Depressionen, psychische und physische Misshandlung, sexueller Missbrauch, Vergewaltigung, Ess-Störungen, Ehe- und Partnerschaftsprobleme, multiple Persönlichkeitsstörung)

Angebote:
Information und Beratung, Krisenintervention, Einzeltherapie, allgemeine Gruppentherapie und spezielle Gruppentherapie für Frauen und Mädchen mit Ess-Störungen.

**Zartbitter Münster e. V.
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt**

Bahnhofstraße 6
48143 Münster

Mo, Do, Fr 10 - 12 Uhr
Di 16 - 18 Uhr

Tel.: 4 14 05 55
e-mail: zartbitter@muenster.de
Homepage www.muenster.org/zart-bitter

Zielgruppe:
Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene, die sexuell missbraucht werden oder als Kind missbraucht wurden; Angehörige und Bezugspersonen von Betroffenen

Angebote:
Beratung und Therapie, angeleitete Selbsthilfegruppen, Unterstützung und Begleitung bei Anzeigen und im Strafverfahren, Präventionsangebote für Jugendliche und MitarbeiterInnen in Jugendeinrichtungen

Beratung und Therapie für Frauen e. V.

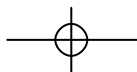
Neubrückenstraße 73
48143 Münster

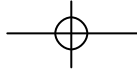
Mo 9 - 11 Uhr
Di 11 - 13 Uhr
Mi 15 - 17 Uhr
Do 17 - 19 Uhr

Tel.: 5 86 26
e - mail: frauenberatung@muenster.de

Zielgruppe:
Frauen in akuten Krisen; Frauen mit bestimmten Problemstellungen (Ängste, Partnerschaftskonflikte, Trennungsprobleme, sexueller Missbrauch, Depressionen, psychosomatische Beschwerden)

Angebote:
Orientierungs- und Krisengespräche, Beratung, Einzel- und Gruppentherapie, Selbsterfahrungsgruppen





Frauen- und Mädchen- Selbstverteidigung und Sport e. V.

c / o Schwarze Witwe
Achtermannstraße 10 - 12
48143 Münster

Mo 10:30 - 12:30 Uhr
Do 16 - 18 Uhr

Tel. 51 90 66
e - mail: fsv@muenster.de

Angebote:
Selbstverteidigung/Selbstbehauptung, Kampfsport
und Sport für Frauen und Mädchen,
Pädagoginnenfortbildung zur Selbstbehauptung,
Vermittlung von Übungsleiterinnen zur
Selbstverteidigung/Selbstbehauptung (auch für
gehandikapte Frauen/Mädchen)

Autonomes Frauenreferat der Fachhochschule Münster

AStA der Fachhochschule Münster
z. Hd. Frauenreferat

Köntgenstraße
48149 Münster

Tel.: 8 36 49 91
e-mail: asta.frauen@fh-muenster.de

Autonomes Frauenreferat der Universität Münster

Schlossplatz 1
48149 Münster

Tel.: 8 32 15 33
e-mail: asta.frauenreferat@uni-muenster.de

Universitäre Anlaufstellen

Gleichstellungsbeauftragte der Fachhochschule Münster

Raum 3.8

Hüfferstrasse 27
48149 Münster

Mo - Fr 08:00 - 12:00 Uhr
Zentralverwaltung - Raum 3.8
Tel.: 8 36 49 58
e - mail: gleichstellungsbeauftragte@fh-muenster.de

Für eine Terminabsprache, die auch in Steinfurt statt-
finden kann, wenden Sie sich bitte an die obige
Adresse.

Gleichstellungsbeauftragte der Universität Münster

Georgskommende 26
D48143 Münster

Mo - Fr 8:30 - 11:00 Uhr
Beratungsgespräche nach Vereinbarung

Tel.: 8 32 97 01
e-mail: gleichstellungsbeauftragte@uni-muenster.de

Autonomes Lesbenreferat der Universität Münster

Schlossplatz 1
48149 Münster

Tel.: 83 222 83
e-mail: lesben@uni-muenster.de

